Magazin für ev.-luth. Homiletik.

11. Jahrgang. December 1887. No. 12.

Weihnachtspredigt über Jes. 9, 6.

Von Gott reich beschenkte Festgenossen!

Es gibt einen Satz, einen Ausspruch, bei dessen Inhalt Himmel und Erde in Bewegung gesetzt worden ist, dessen Inhalt aus der Ewigkeit in die Zeit, durch alle Zeit und wiederum zurück in die Ewigkeit fließt; dessen Inhalt, ein hohes, seliges Geheimniß, das Staunen aller Engel bildet, der Lobgesang aller Menschen sein soll und ewiglich der Gegenstand des Halleluja aller Auserwählten sein wird. Und dieser Satz, sein Inhalt, gehört dir, du Staub und Asche.

Wie lautet denn der Satz? „Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen." Von diesem Satz gilt das eben Gesagte. Denn nach der Schrift hat Gott vor Grundlegung der Welt das Geheimniß beschlossen, welches durch das Evangelium geoffenbart worden ist, das aber kein anderes ist, als JEsum zur Seligmachung der Sünder in die Welt zu senden. Welches war denn die Hauptbewegung im Paradiese? die Weihnachtspredigt vom Weibessamen, wodurch der Sündenfall verschlungen wurde. Daher das erste Wort, welches uns von der Eva berichtet wird, als sie, aus dem Paradiese vertrieben, den Kain geboren hatte, dies ist: Ich habe den Mann, den HErrn, d. i. ich habe den, der in die Welt kommen soll, die Sünder selig zu machen. Was bewegte denn die Patriarchen in ihrem Leben? Wir wissen's; Abraham ward froh, daß er den Tag dessen sah, der Weihnachten in die Welt gekommen ist. Und was bewegte sie im Sterben? Hör, was Jakob auf seinem Sterbelager sagt: HErr, ich warte auf dein Heil! Und wenn die Propheten ihren Mund aufthaten, dann sprachen sie, auf Bethlehem Ephrata und darin auf eine gebärende Jungfrau weisend: Jauchze, du Tochter Zion, siehe, dein Heil kommt! Ein Mann wie David muß aufjauchzen; da er sich aber zu einem rechten Lobhymnus zu wenig ist, so sammelt er in den letzten Psalmen einen Singchor um sich. Alle Menschen und Thiere, darüber stellt er Hügel und Berge, darüber

Feuer, Hagel, Schnee und Sturmwinde, darüber Sonne, Mond und Sterne, und ganz oben hin der Engel Heer. Darauf hebt er die Hand auf und spricht: Lobet den HErrn, alles, was Odem hat, lobe den HErrn! und der mächtige Singchor sendet millionenstimmig sein Halleluja durch Erd' und Himmel hin. Es galt dem Kindlein in der Krippe, das gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Was Wunder daher, daß, als JEsus in Bethlehem geboren war, die Engel sich nicht im Himmel halten ließen, sondern auf die Erde kommend aufjauchzten: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Und diese wunderbare Bewegung ist durch alle Zeit fortgegangen, selbst die Jahreszahl 1886 bewegt sich um den in die Welt Gekommenen. Die Evangelisten und Apostel wußten nur Eins: Es ist in keinem andern Heil, als in Christo, JEsus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit. Wo je wahrer Jubel von Christenlippen, und war's auf dem Scheiterhaufen, aufgestiegen ist, so war's über JEsum, den in die Welt Gekommenen. Warum denn alle Jahre noch die Bewegung zu Weihnachten, warum rufen sich denn die Christen frohlockend zu: Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich in seinem höchsten Thron? Ist's nicht dies: „Weil der Heiland JEsus Christ in die Welt gekommen ist und daß er hat die Seligkeit allen Sündern zubereit"? Und in der seligen Ewigkeit wird gesungen werden ohne Ende: „Du hast uns erkauft mit deinem Blut. Lob und Ehr und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Alles, Engel, Mensch, Himmel, Erde, Zeit, Ewigkeit dreht sich um den Satz: Christus JEsus ist gekommen in die Welt, die Sünder selig zu machen, um das Kind in der Krippe. Und zu eben diesem Mittelpunkt führt uns auch unser Weihnachtstext. Wir beschauen:

Unser Ein und Alles, für Zeit und Ewigkeit, in der Krippe zu Bethlehem. Es ist

1. JEsus Christus, aber, o Wonne,
2. unser JEsus Christus.

Zuvor aber singen wir V. 1 aus Nr. 25.

1.

Unser Ein und Alles, für Zeit und Ewigkeit, in der Krippe zu Bethlehem ist JEsus Christus. Wer ist denn das? Nach den Worten unseres Textes ist er ein geborenes Kind, ein gegebener Sohn. JEsus ist also ein Kind, ein geborenes Kind, von einem Weibe geboren. Das Weib ist die Jungfrau dort im Stall, von der wir beim Lucas ausdrücklich die Worte lesen: sie gebar. Wen gebar sie? Der Engel sagt es den Hirten: „Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt." Es ist ein wirkliches und nicht etwa ein Scheinkind, denn so heißt es im Hebräerbrief: „Nach-

dem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er's gleichermaßen theilhaftig worden." Wer ist also JEsus, da er von einem menschlichen Weibe geboren wird als ein Kind, welches Fleisch und Blut hat? Ein wahrer und natürlicher Mensch. Dies bestätigt die Schrift, indem sie 1 Tim. 2. sagt: „Der Mensch Christus JEsus." Das ist das geborene Kind, das ist JEsus.

Aber wie gering, wie alltäglich — ein Kind! Das soll unser Ein und Alles sein? Zuhörer, gerade dadurch, daß die Beschreibung so alltäglich beginnt, soll dir das Herz abgewonnen werden, — wird schon festlich werden. Schau nur wieder auf das Kind. Ist es denn etwa schön gekleidet? Ach nein! Nackend geboren, fast nackend liegt es da, es hat nur dürftige Windeln. Aber dann umspielt dasselbe wohl sonst ein Glanz? Es wird kaum im düstern Schein einer Stalllaterne gelegen haben. Und doch ist es unaussagbar schön. In den schön geformten Gliedern, in dem kleinen Menschenherzen ist nichts von dem Gift, welches alle Menschen so entsetzlich häßlich, so elend und so verderbt gemacht hat, nämlich die Sünde. JEsus, der Mensch, ist sündlos, weiß von keiner Sünde, niemand kann ihn auch nur Einer Sünde zeihen. Ohne Sünde empfangen und geboren, nie eine sündliche Regung, nie eine sündliche Geberde, nie ein sündlich Wort, nie eine sündliche That, ohne Erbsünde, ohne wirkliche Sünde, so sieht das geborene Menschenkind, JEsus, aus.

Doch von JEsu sagt unser Text ferner aus, daß er sei ein Sohn und zwar ein gegebener Sohn. Das Kind der Maria — o Wunder — war noch eher als seine Mutter, denn das Kind ist ein Sohn, der ewige Sohn Gottes. Sollte das wahr sein? Hier steht ja nicht: der Sohn Gottes ist gegeben, sondern nur: ein Sohn ist gegeben. Vielleicht sind diese Worte eben nur eine Wiederholung der eben gesagten: ein Kind ist geboren. Wollen sehen. Daß hier unter Sohn der ewige Sohn Gottes verstanden wird, zeigt der ganze Zusammenhang, wie könnte sonst die Herrschaft auf seiner Schulter liegen, wie könnte ein bloßes Menschenkind die Namen haben: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst? Vor allem gehört aber die neutestamentliche Stelle hierher, in der dieselben Worte stehen, wie hier, nämlich: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab." Gott gab seinen Sohn. Oder auch die Stelle: Gott sandte seinen Sohn. Der Heilige Geist selbst also sagt, daß der gegebene Sohn Gottes Sohn sei. Daß ferner diese Worte nicht eine Wiederholung der Worte sind: Ein Kind ist uns geboren, sondern daß sie etwas durchaus Neues sagen, liegt in den Worten selbst. Es steht nicht hier: ein Sohn ist uns geboren, sondern „gegeben". Als Gott ist JEsus geboren vom Vater. Aber der vom Vater in Ewigkeit geborene Sohn wird uns gegeben, geschenkt, dargereicht. Wie also die Worte „Ein Kind ist geboren" uns sagen: JEsus Christus ist Mensch, so sagen die Worte „Ein Sohn ist gegeben": JEsus Christus ist Gott. Ja, Gott über alles, ge-

lobt in Ewigkeit, außer welchem es keinen Gott gibt. Wie geschrieben steht: dieser JEsus Christus ist der wahrhaftige Gott. Gott von Gott, Licht von Licht, der wahrhaftige Gott vom wahrhaftigen Gott, das ist JEsus Christus, der gegebene Sohn. — Das Kind, der Mensch, hat eine Mutter, aber keinen Vater, der Sohn, Gott, hingegen hat einen Vater, aber keine Mutter. Das Kind von der engen Krippe gehalten, und doch der Sohn, der Himmel und Erde füllt. Das Kind hat von seiner Mutter Leben und Geblüt, und doch der Sohn, der seiner Mutter das Leben gibt. Das Kind liegt hungrig an seiner Mutter Brust, und doch der Sohn, auf den aller Augen warten. Das Kind nimmt einen Anfang und doch der Sohn ohne allen Anfang. Das Kind ist erst vor 1886 Jahren geboren, und doch der Sohn, der da ist gestern, heute und in alle Ewigkeit. Geht's nun wohl auf die Kniee mit einem „Mein HErr und mein Gott!"? Hat sich das Alltägliche verloren? Doch noch einen Blick auf JEsum.

Wenn unser Text sagt: Ein Kind ist geboren, ein Sohn ist gegeben, also von einem Menschen und Gott redet, so sind das dennoch nicht zwei Personen, sondern nur eine einzige. Heißt es doch gleich weiter: „er heißt", nicht: sie heißen. Das Kind ist also der Sohn, der Sohn das Kind, und doch ist das Kind nicht in den Sohn verwandelt, noch der Sohn in das Kind; aber doch ist der Sohn, wo das Kind ist, und wo das Kind ist, da ist der Sohn. Oder: Gott ist Mensch, der Mensch ist Gott, und dennoch nur Eine Person. Aber dafür noch mehr Grund aus Gottes Wort, daß Kind und Sohn, Gott und Mensch, daß JEsus Christus Eine Person ist. Als das Kind von der Jungfrau Maria geboren ist, nennt der Engel das Kind und den Sohn: Christum, den HErrn, nicht: die HErren. Ferner: „der andere Mensch ist der HErr vom Himmel", und: „das ist die Weise eines Menschen, der Gott, der HErr, ist". Und nun die Hauptstelle, 1 Cor. 8, 6.: „Wir haben nur Einen HErrn, JEsum Christum."

Das ist JEsus Christus. Da hört aber alles Denken und Verstehen auf! Soll's auch. Sonst würden wir ja auch nicht im zweiten Artikel sagen: „Ich glaube, daß JEsus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein HErr." Wir bekennen daher von JEsu Christo, auf Grund des Wortes Gottes, im Athanasianum: „Und wiewohl Christus Gott und Mensch ist, so ist er doch nicht zween, sondern Ein Christus. Einer, nicht daß die Gottheit in die Menschheit verwandelt sei, sondern daß die Gottheit hat die Menschheit an sich genommen. Ja, Einer ist er, nicht daß die zwo Naturen vermenget sind, sondern daß er eine einige Person ist. Denn gleichwie Leib und Seel Ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch Ein Christus."

Dieser JEsus Christus nun ist unser Ein und Alles für Zeit und Ewigkeit, denn er ist geboren und gegeben, weil er uns lieb hat, weil er uns

unsere Sünden abnehmen, weil er uns, Staub und Asche, zu seinen Brüdern und Schwestern machen will. Woher wissen wir das so gewiß? Daraus, weil er — o Wonne — unser JEsus Christus ist.

2.

Was berechtigt uns zu solch einer kühnen Rede: unser JEsus? wodurch wir ja den Gottmenschen zu unserm Eigenthum machen. Denn was sind wir doch eigentlich? Will man Schlechtigkeit mit Einem Wort ausdrücken, so heißt das Wort: wir. Sind wir doch von Natur die umgekehrten zehn Gebote. Will man etwas nennen, woran nichts Gutes ist, etwas Verfluchtes, Rebellen gegen Gott, total bankerotte Leute, die nichts als Schulden ihr Eigenthum nennen, so heißt das Wörtlein: wir. Und wir wagen nun, auf das Kind der Maria, auf den Sohn Gottes, unsere Hand zu legen mit den Worten: „unser JEsus"! Fürwahr, wer hier auf Erden nur ein Stücklein Land sein eigen nennt, muß Brief und Siegel dafür aufweisen können. Satan, Hölle, Tod, Sünde, Gewissen und unser eigen Herz und Gefühl schreien uns an: Wo ist das Document, daß JEsus dir gehört? Hier ist Gottes Schreiben: Uns geboren, uns gegeben. Hier sind des Engels Worte: Euch ist heute der Heiland geboren. Uns geboren, uns gegeben heißt aber doch offenbar: uns gehört JEsus, ist unser Eigenthum; nicht nur dies und jenes am Kind, sondern das ganze Kind, nicht nur dies und jenes am Sohne, sondern der ganze Sohn, die ganze Person, nach Menschheit und Gottheit, mit allem, was sie ist, hat und thut, gehört uns. Was schließt das aber in sich?

Da JEsus Christus, der Gottmensch, unser ist, so gehören uns zu Dienst und Trost alle seine Eigenschaften. Uns gehört seine Allmacht, — und du bist noch unruhig? Seine Allwissenheit — und du willst noch sorgen? Seine Allgegenwart — und du ängstigst dich noch? Seine Wahrheit — und du quälst dich noch mit Zweifel? Seine Treue — und du läßt noch den Kopf hängen? Seine Liebe — und du willst nicht jubeln? Das heißt: unser JEsus. Uns gehören seine Arme, damit er uns trägt, seine Augen, damit er uns leitet, seine Hände, damit er uns deckt, seine Lippen, damit er uns tröstet, sein Herz, damit er uns je und je geliebt. Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, an dies göttliche Document halten wir uns im Glauben.

Uns gehört JEsus Christus in allen seinen Aemtern. Uns gehört er als Prophet. Darum gehört uns seine gelehrte Zunge, die ihm gegeben ist, zu reden mit den Müden zur rechten Zeit: daß er uns lehrt, daß Gott nicht will, daß wir verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollen, daß er, auf sich weisend, spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit ꝛc. Uns gehört er als Hoherpriester, — uns geboren, uns gegeben! — Sünder, sei getrost, faß zu, hier ist dein Schatz! Also, Christus gehört uns als Hoherpriester, darum gehört uns sein thätiger Gehorsam. Kein Gebot haben

wir gehalten, er alle. Nun das alles gehört mir, das ist mein Eigenthum vor dem erzürnten, dadurch aber ausgesöhnten Gott. Nie hat JEsus einen bösen Gedanken gehabt, das gehört mir, für mein böses Herz, aus dem arge Gedanken kommen. Nie hat JEsus eine sündliche Geberde gemacht, das gehört mir, um mein neidisch, zornig, unzüchtig Gesicht dahinter zu verstecken. Nie hat JEsus ein sündlich Wort geredet, das ist mein verbrieftes Eigenthum gegen meine Zunge, das unruhige Uebel voll tödlichen Gifts. JEsus hat nie eine Sünde mit der That begangen, auch dies ist alles, alles mein Eigenthum gegen meine unzähligen Sünden. JEsus ist vollkommen sündlos. O, mein Gott, gehört mir das denn auch? Ja, antwortet Gott, denn da ich dir meinen Sohn gegeben habe, wie sollte ich dir mit ihm nicht alles geben? Wohlan, so gehört uns, mir JEsu vollkommene Sündlosigkeit. Wer will verdammen? Kein Fleck ist an mir zu finden, ich bin gar rein und klar aller meiner Sünden. — Doch uns gehört nicht nur Christi thätiger, sondern auch sein leidender Gehorsam. Alle Strafe der Sünde liegt auf ihm, das gehört uns, damit wir Frieden hätten. Er ist zerschlagen, das gehört uns, damit wir heil würden. Seine Striemen und Wunden gehören uns, damit wir frei ausgehen. — Uns gehört er als Fürsprecher vorm Thron des Vaters; er bittet und empfängt und was er empfängt, gehört uns. Denke selbst den Gedanken weiter: unser JEsus. Liegt in der Krippe wohl des Herzens Wonne, unser Ein und Alles für Zeit und Ewigkeit?

Ich bin aber mit seinen Aemtern noch nicht zu Ende. Er gehört uns auch als König. Uns gehört seine Macht, Schutz und Schirm im Machtreich; seine Barmherzigkeit und Gnade, die da besteht in Vergebung aller Sünden, in seinem Gnadenreich; seine Herrlichkeit ewiglich im Ehrenreich.

Hier eine Frage: Lebt das Kind? Gewiß und wird leben in Ewigkeit. Gut, da uns das Kind, der Sohn gehört, so gehört uns auch sein Leben in Zeit und Ewigkeit, seine Unsterblichkeit ist unsere Unsterblichkeit. Verliert die Vernunft wohl Grund und Boden bei den einfachen Worten „uns geboren, uns gegeben, unser JEsus"? Doch, sollte wirklich das Wörtlein „uns" so weit gehen? Da schlag mal Col. 3. auf, was steht denn da Vers 3. 4.? „Euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott, wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird." Christi Leben unser Leben. Ja, Luther sagt mit Recht, die drei Buchstaben „Uns" sollte man so groß machen als Himmel und Erde. JEsus gehört uns nach Leib und Seel, als Kind, als Sohn, als Gott, als Mensch, in seinem Leben, in seinem Sterben, in seiner Auferstehung, als Prophet, Hoherpriester und König, in Zeit und Ewigkeit. Nun hab ich genug, denn

Nun weiß ich, daß ich einen Heiland habe,
Der vom Kripplein bis zum Grabe,
Bis zum Thron, da man ihn ehrt,
Mir, dem Sünder, zugehört.

Zuhörer, nur noch eine Schlußfrage. Ist JEsus, der dir gehört, durch den Glauben auch schon thatsächlich dein Eigenthum, dein Ein und Alles, oder ist's noch dein Geschäft, Farm, Geld? Dann hättest du etwas, was noch nicht so viel werth wäre, als die Windeln in der Krippe, darin lag doch noch ein Kind; was liegt denn aber in deinem ganzen irdischen Staub? Nichts. JEsum verloren, Alles verloren. Ist JEsus wirklich schon im Glauben dein Ein und Alles, oder ist's noch dein Gut- und Brav- und Tugendhaftsein, deine eigene Gerechtigkeit? Du stehst mit deinem Putz noch unter den Windeln in der Krippe, denn dann hast du weiter nichts, als ein unfläthig Kleid, das Kind aber stößest du von dir. JEsum verloren, Alles verloren.

Du aber, der du ein armer, verlorener Sünder bist, und wärest du auch ganz verkommen, liegst aber nun vorm Kripplein voll Sünde und Schande, Jammer und Noth, voll Angst vor Tod und Gericht, dir, dir gehört das Kind, der Sohn; nimm ihn im Glauben hin. Das kann ich nicht, antwortest du. Weiß wohl, aber sieh, dann zieht der Vater dich zum Sohne, schenkt dir seinen Heiligen Geist, der den Glauben in dir wirkt, und der Sohn schließt dich in seine Arme und spricht: ich gehöre dir, heile alle deine Gebrechen, tilge alle deine Sünden, halte dich, wenn du strauchelst, gebe dir meinen Frieden, bin bei dir in aller Noth und bald hole ich dich heim. O, wie sollte es da ausbleiben, daß du nicht deine Glaubensarme um den Gottmenschen, JEsum Christum, schlingen solltest und sagen: Schatz über alle Schätze, o JEsu, liebster Schatz; ei, meine Perl, du werthe Kron, wahr Gottes- und Marienſohn, schleuß dich in mich, in mein Herze, daß ich herze dich und küsse, dich auch ewig lieben müsse. Ich habe nichts und doch habe ich Alles in dir, meinem JEsu!

Jauchze, jauchze, mein Gemüthe,
Nichts ist diesem Kinde gleich.
Ich bin reich und überreich
Nur durch dieses Kindes Güte.
Jauchze, jauchze, mein Gemüthe!

Ich kann niemals reicher werden,
JEsus schenket sich an mich,
Leib und Seele freue dich;
Denn im Himmel und auf Erden
Kann ich niemals reicher werden.

Amen. A. H. Br.

Ansprache im Kindergottesdienst des Weihnachtsfestes.

Im HErrn geliebte Festgenossen!

Wir haben aus dem Mund unserer Kinder wiederum die große Geschichte vernommen, welche in jener heiligen Nacht in Bethlehem geschehen ist. Es ist eine alte bekannte Geschichte, die aber ewig neu ist und bis zum jüngsten Tag die Christenheit bewegen und erfreuen wird. Zu der Zeit, da der Kaiser Augustus ein Gebot ausgehen ließ, daß alle Welt geschätzet würde, machte sich auch auf Joseph, vom Geschlecht Davids, aus Nazareth in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißet Bethlehem, daß er sich schätzen ließe, mit Maria, seinem vertrauten Weibe. Da kam die Zeit, daß sie gebären sollte, und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe. Unsere Kinder haben wiederum dem Kind in der Krippe ihre fröhlichen Lieder gesungen. Es ziemt sich aber, daß wir schon in dieser Stunde, in dieser einleitenden Feier bei der großen Festgeschichte eine kleine Weile stehen bleiben und etliche Strahlen des Weihnachtsglanzes auffangen. Die Bedeutung dieser Geschichte, aller Inhalt der Weihnachtspredigt, des Weihnachtsfanges und -klanges faßt sich in das Wort des Engels zusammen: Euch ist heute der Heiland geboren. Mit diesem Festgruß des himmlischen Boten wollen wir unser Fest einweihen. „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren." Mit diesen Worten wollen wir uns jetzt zur Freude erwecken. Eine größere Freude konnte den Menschen nicht verkündigt werden, als die, daß ihnen der Heiland geboren sei.

Der Heiland ist da. Der theure Heilandsname ist jetzt in der Christenheit offenbart. Der Heiland ist erschienen. Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben. Freilich die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Daß wir es erkennen, daß wir zu den Kranken und Elenden zählen, wir alle, Große und Kleine. Die Sünde, das tödliche Schlangengift, hat unsere ganze Natur, Leib und Seele, durchdrungen und alle Kräfte verderbt. Das Haupt ist matt, das Herz ist krank. Vom Scheitel bis zum Fuß ist nichts Gesundes an unserem Leibe. Gerade wenn wir uns unserem Gott nahen, unseres Gottes uns freuen wollen, schlägt uns das Gewissen über so manches Leid und Unrecht, das wir unserem Gott angethan haben. Wir sehen, der Eine am Andern, noch viel Runzeln und Flecken. Wir haben gesündigt, Einer am Andern. Wir sind uns mancher Fehltritte bewußt, von denen die Andern nichts wissen. Und Gott siehet auch die verborgenen Fehler, die uns selber unbekannt sind. Aber siehe, nun ist der Arzt mitten unter die Kranken getreten. „Er will euer Heiland selber sein, von allen Sünden machen rein." So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt

und reinigt uns von aller Untugend. Und auch alles sonstige Wehe armer, banger Herzen will er heilen und lindern. „Er kommt, er kommt mit Willen, ist voller Lieb und Lust, all' Angst und Noth zu stillen, die ihm an euch bewußt." Und über ein Kleines wird er uns von allem Uebel erlösen und uns aushelfen zu seinem himmlischen Reich. „Er bringt euch alle Seligkeit, die Gott, der Vater, hat bereit." Ja, ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben, welcher der Welt das Leben gibt, die todkranke Welt am Leben behält.

Der Heiland ist erschienen oder *geboren*, wie der himmlische Prediger sagt. Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleichermaßen theilhaftig geworden. Als Menschenkind gehört er nun der Erde, der Menschheit an. So sagt der Psalmist von ihm: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?" Als des Menschen Sohn nimmt er das Lob der Unmündigen und Säuglinge, seiner kleinen Brüder, an. Der Sohn Gottes ist nicht ein Engel, sondern Mensch geworden. Nicht wie ein schöner Engel schwebt er vom Himmel herab und kündigt den Menschen von ferne Friede an. Nein, die Engel waren seine Boten und haben ihm und den Menschen gedient und haben in seinem Namen den Menschen, den Sündern verkündigt, daß ihnen Heil widerfahren sei, dieweil ihnen der Heiland geboren sei. Der Sohn Gottes hat der Menschen Orden angenommen, ist vom Weibe geboren. In unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ew'ge Gut. Dem menschlichen Geschlecht ist der Heiland eingefügt, einverleibt, ein heiliger Same, so ist die Menschheit genesen. Vom ersten Adam hat sie Sünde und Tod, vom zweiten Adam Gerechtigkeit und Leben.

Euch ist der Heiland geboren. So sagt der Bote vom Himmel zu den Hirten, den Menschen. Euch! Euch! Das gilt allen Menschen, welche diese Freudenkunde vernehmen. Es ist eine Freude, die allem Volk widerfahren soll. Niemand ist ausgeschlossen. Euch, euch allen, die ihr diese Worte höret, Nahen und Fernen, Großen und Kleinen, ist der Heiland gegeben, der Heiland geboren. Euch! Daraus sollst du, mein Zuhörer, den Schluß machen: Also auch mir! Für mich! Der Heiland, dem die ganze Christenheit entgegenjubelt, das ist auch mein Heiland. Er wäscht mich von meinen Sünden und Flecken rein. Er vergibt mir Alles. Er weiß um alle meine Wege und alle meine Anliegen. Ihm kann ich alle meine Sorgen und Nöthe befehlen. Er wird gewißlich auch mir, sammt allen Gläubigen, ein ewiges Leben geben. Ja, auch wenn ich der Einzige wäre, der selig werden sollte, der Sohn Gottes hätte sich das Opfer nicht verdrießen lassen und wäre allein um meinetwillen vom Himmel zur Erde herniedergekommen und mein Bruder geworden. Faßt das Wort wohl zu Herzen: Euch! Für Euch! Das Wort fordert eitel gläubige Herzen.

Euch ist *heute* der Heiland geboren. Vor mehr als 1800 Jahren ist jene große Geschichte geschehen. Aber diese Geschichte veraltet nimmer.

Wer im Geist und Glauben Weihnachten feiert, dem ist es, als hätte eben heute der Himmel sich aufgethan und Gott seinen eingebornen Sohn der Welt in den Schooß gelegt. Und fürwahr, heute, heute ist eben jener Heiland, welcher vor vielen hundert Jahren geboren ist, noch mitten unter uns. Er wohnt über den Lobgesängen Israels, der Christenheit. Im Wort, in der Predigt des Evangeliums läßt er sich heute von uns finden. Das Heil, das er durch seine Geburt uns erworben, finden wir im Wort: Vergebung der Sünden, Leben, Seligkeit. Manchem Christen ist wohl schon der Gedanke, der Wunsch gekommen: Ach, hätte ich damals gelebt! Hätte ich doch auch die Engel singen, das Kind in der Krippe schauen dürfen! Aber siehe, in den Gottesdiensten der Christen, im göttlichen Wort wird dir heute dieselbe Freude, dasselbe Glück geboten, welches die Hirten in der heiligen Christnacht so fröhlich und selig machte. Der Heilige Geist versiegele diese Freude in unser aller Herzen, daß sie nimmer erkalte: „Euch ist heute der Heiland geboren." Amen. G. St.

Rede am Weihnachts-Abend über Röm. 8, 31.

In Christo JEsu mit Gott versöhnte Zuhörer!

Wir sind hier zusammen gekommen, um ein Geburtsfest zu feiern. Und ach! was wären wir, wenn wir dieses Geburtsfest nicht feiern könnten? Wir wären unaussprechlich unglückliche, unselige Geschöpfe, wir wären die Aermsten in Gottes weiter Welt! Wir könnten dann auch über unsere Geburtstage keine wahre Freude haben. Ja, es wäre uns besser, wir wären nie geboren; wir müßten dann nach dieser Zeit doch ewiglich verloren sein. Aber, nun das Kindlein geboren ist, dessen Geburt wir schon heute Abend anfangen zu feiern, gilt von alledem das herrliche Gegentheil: Wir müssen Gott danken, daß er uns geschaffen hat; wir können uns nun erst recht freuen über unsere Geburtstage; denn, Dank dem neugeborenen JEsuskinde! sind wir die glücklichsten und seligsten unter allen Geschöpfen Gottes auf Erden. Darum ist auch dieses Fest es wahrlich wohl werth, nicht bloß hier, sondern allenthalben in der ganzen Welt gefeiert zu werden; ja, es ist Ursache genug vorhanden, daß nicht nur wir, sondern alle Christen ohne Ausnahme sich versammeln möchten, um dem Höchsten Lob- und Dankopfer darzubringen. Legt doch gerade die Geburt des Kindleins zu Bethlehem das allerkräftigste, unwiderleglichste Zeugniß dafür ab, daß Gott, der allmächtige, heilige, gerechte Gott, nicht mehr gegen, sondern für uns Menschen ist und daß wir daher mit St. Paulo frohlockend ausrufen können:

„Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" Ja,

1. Gott ist für uns; das beweist unwiderleglich das zu Bethlehem geborene Kindlein;

2. ist aber Gott für uns, wer mag dann wider uns sein? Was können alle unsere Feinde wider uns ausrichten? Sünde, Tod, Hölle und Teufel, alle sind sie überwunden und unschädlich gemacht.

„Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor dir"; so hat der Mann Gottes David gesagt und damit auch über uns den Stab gebrochen; denn da schon das Dichten unseres Herzens böse ist von Jugend auf und immerdar, wie wollten wir vor Gott bleiben? „Gott höret die Sünder nicht"; wir sind Sünder, wie sollte er uns hören wollen? „Die Sünde ist der Leute Verderben." Zeitliches, geistliches, ewiges Verderben: das sind lauter schreckliche Folgen der Sünde. Die allerschrecklichste Folge ist aber die, daß die Sünde Gott zu unserm Widersacher gemacht hat. Durch die Sünde haben wir Gottes Huld und Gnade verscherzt, seinen Zorn und Grimm auf uns geladen. Um der Sünde willen konnte Gott unmöglich mehr ein Gefallen an den Menschenkindern finden. Um der Sünde willen mußte Gott an den Menschen das allerhöchste Mißfallen haben, mußte ihnen zürnen, mußte sie verwerfen und verdammen. O unselige, unter Gottes Zorn gerathene, des Todes und der Verdammniß schuldige Menschheit! Denn was kann uns die ganze Welt helfen, wenn Gott mit uns zürnet? Was ist uns damit gedient, wenn alle Engel und Erzengel uns freundlich gesinnt sind, so lange uns Gott noch zornig gesinnt ist? Ja, was würde es uns nützen, ob selbst der Satan, wenn es möglich wäre, aufhörte, unser Verkläger zu sein, so lange Gott fortführe, unser Widersacher zu sein und uns die Sünde zuzurechnen? Aber

Gott sei Dank in Ewigkeit,
Der uns gnädig angeblicket,
In der Fülle seiner Zeit
Sein Kind in die Welt geschicket
Und dadurch zuwege bracht,
Was die Menschen selig macht.

Schaut hin nach Bethlehem! Dort liegt ein Kindlein im Stalle, auf Heu und Stroh gebettet in der Krippe. Das Kindlein ist Beweis genug, daß Gott uns Menschen nicht mehr feindlich gegenüber steht. Dieses Kindleins Geburt ist das untrügliche Zeugniß dafür: „Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu." Aus dem Munde des Kindleins zu Bethlehem erschallt die liebliche Kunde:

Ein Wohlgefall'n Gott an euch hat,
Nun ist groß Fried ohn Unterlaß,
All Fehd' hat nun ein Ende.

Und weil diese fröhliche Botschaft aus des Kindes Munde kommt, so kommt sie damit von Gott selber; denn in diesem Kinde ist Gott selber Mensch geworden. „Gott war das Wort." „Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." In diesem Kinde wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Was können wir aber schon daraus schließen, daß Gott ein Mensch wird? Was anders als dieses, daß Gott uns nunmehr freundlich und gnädig gesinnt sein muß; daß er, der uns sagen lassen mußte: „Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander", sich mit uns auf's Neue vereinigen will, ja, bereits vereiniget hat. Ja, Gott muß wieder unser Freund, Wohlthäter, Vater geworden sein, sonst wäre er nicht ein Mensch geworden! Ja, Gott, der große Gott muß sich mit uns verbündet haben, weil in diesem Kinde seine Freundlichkeit und Leutseligkeit erschienen ist. O, meine Lieben, was können, was dürfen, was wollen wir für einen kräftigeren, besseren Beweis wünschen, daß Gott für uns ist, als die Menschwerdung seines eingebornen Sohnes? Womit hätte Gott uns, seinen Feinden, seine Liebe deutlicher bezeugen können, als dadurch, daß er seinen Sohn sandte in der Gestalt des sündlichen Fleisches? Bricht doch der Mund ewiger Wahrheit selber voll Verwunderung in die Worte aus: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab." Er hat ihn aber nicht anders gegeben, als so, daß er ihn Mensch werden ließ. Und Johannes bezeugt: „Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen." Haben wir daher nicht das vollste Recht zu singen:

„Sollt uns Gott nun können hassen,
Der uns gibt, was er liebt
Ueber alle Maßen?
Gott gibt, unserm Leid zu wehren,
Seinen Sohn aus dem Thron
Seiner Macht und Ehren."

O, geliebte Zuhörer, wer mag noch daran zweifeln, daß Gott für uns ist, weil er selber in Christo nicht die Engel, sondern der Menschen Natur an sich genommen hat? Ja, wahrlich, es ist nicht anders möglich, Gott muß für uns Menschen sein, denn in und mit dieser Geburt ist er ja selbst ein Menschenkind geworden! Es ist nicht anders möglich: Gott hat seinen Zorn gegen uns fahren lassen und uns seine Huld, sein höchstes Wohlwollen zugewandt; denn in diesem zu Bethlehem gebornen Kindlein ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, also auch uns. Es ist nicht anders möglich: Gott hat nun aufgehört, unser Feind zu sein, und ist unser allerbester Freund und treuester Vater geworden; denn durch diese Geburt hat er die uns gegebene tröstliche Verheißung erfüllt: „Ich will euch an-

nehmen und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige HErr."

„Drum, frommer Christ, wer du auch bist,
Sei gutes Muths und laß dich nicht betrüben.
Weil Gottes Kind dich ihm verbindt,
So kanns nicht anders sein,
Gott muß dich lieben." (39, 7.)

So gewiß Gott einst in dieser heiligen Nacht in unserm Fleisch erschienen ist, so gewiß ist er damit auch als unser Bundesgenosse auf unsere Seite getreten. So gewiß einst in dieser Nacht die Menge der himmlischen Heerschaaren sich uns sündigen Menschen genähert hat, so gewiß hat Gott damit uns Menschen bezeugt: Die Scheidewand zwischen mir und euch ist gefallen; meine Engel kommen hinfort nicht mehr zu euch als strafende Racheengel, sondern als Boten des Friedens, die euch mein Wohlwollen verkündigen und euch als meine Kinder beschützen.

So gewiß einst in dieser allertröstlichsten Nacht sich der Himmel aufgethan hat, so gewiß hat der HErr des Himmels, der allerhöchste Gott, damit allen Erdenbewohnern angezeigt, wo sie in Zukunft ihre eigentliche Heimath zu suchen haben, nämlich nicht, wie sie es verdient, im Kerker der Hölle, sondern in Gottes seligem Himmel, vor dem Angesichte dessen, der sie je und je geliebet und zu sich gezogen hat aus lauter Güte. O, meine lieben Zuhörer, Groß und Klein, Alt und Jung, sagt selbst: Was kann gewisser, unzweifelhafter sein, als daß Gott für uns ist? Wollt ihr wissen, wie der Gott, welcher Leib und Seele verderben mag in die Hölle, gegen euch gesinnet ist? Wie könnt, wie dürft ihr noch lange fragen? Das neugeborne JEsuskind beweist euch ja genugsam, daß um dieses Kindes willen Gott nicht Gedanken des Leides, sondern Gedanken des Friedens über euch hat; denn er ist ja für euch. Oder fragt ihr: Was haben wir Sünder von Gott zu gewarten? Das neugeborne JEsuskind gibt euch keine andere Antwort als diese: In mir, dem Geliebten, seid ihr vor Gott angenehm gemacht, darum dürft ihr euch zu Gott alles Guten versehen; denn er ist für euch. Wollt ihr lernen, wie Gott sich fortan gegen euch halten werde, so lautet die Antwort aus des neugeborenen JEsu Munde: Er handelt nicht mit euch nach euren Sünden, und vergilt euch nicht nach eurer Missethat; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, lässet er seine Gnade über euch walten; so ferne der Morgen ist vom Abend, lässet er eure Uebertretungen von euch sein; denn er ist ja für euch. Ist aber Gott um dieser Geburt willen für uns, o dann jauchzet, ihr Himmel, und freue dich, Erde, dann sollen, dann können und wollen auch wir Erdenbewohner rühmen, allen unsern Feinden Trotz bieten und siegesgewiß fragen: „Wer mag wider uns sein?" Will's etwa die Sünde wagen, wider uns aufzutreten? Gott hat um JEsu willen uns begnadigt, so daß keine Sünde uns verdammen kann. Oder will's der Tod wagen, uns zu schrecken? Gott hat durch JEsum

den Stachel des Todes hinweggenommen, darum kann uns kein Tod tödten. Oder will Satan uns noch anklagen? Gott hat durch JEsum diesen Verkläger verworfen, daß er uns nicht mehr schaden kann. Ja, weil Gott für uns ist, was können dann alle unsere Feinde wider uns ausrichten? Sie sind überwunden und unschädlich gemacht, darum laßt uns singen und sagen:

„Es hat mit uns nun keine Noth,
Weil Sünde, Teufel, Höll und Tod
Zu Spott und Schanden sind gemacht
In dieser großen Wundernacht. Hallelujah!"

Amen. F. D.

Beichtrede über Luc. 2, 11.

(Auf Weihnachten.)

Unsere eben verlesenen Textesworte sind Worte, welche, wie ihr wißt, einst der Engel des HErrn den erschrockenen Hirten auf dem Felde zu Bethlehem zurief, als Christus geboren war. Durch diese Botschaft wurden jene Hirten, die um das Heil ihrer Seelen bekümmert waren und ohne Zweifel schon lange mit Sehnsucht auf den verheißenen Messias gewartet hatten, mächtiglich erquickt und getröstet. Dies sehen wir daraus, daß, nachdem sie das Kindlein gesehen, sie Gott lobten und priesen. — Obwohl nun die Worte: Euch ist heute ꝛc., schon vor fast 2000 Jahren zuerst gesprochen wurden und seit jener Zeit unzähligemal oft wiederholt worden sind, so haben sie doch nichts von ihrer ursprünglichen Kraft verloren. Heute noch enthalten sie dieselbe Fülle des Trostes für alle um das Heil ihrer Seele bekümmerte Menschen, wie damals. Zu diesen Leuten gehören ohne Zweifel auch wir. Denn wozu sind wir hier an heiliger Stätte erschienen? Doch deshalb, um uns Trost zu holen in der Absolution und im heiligen Abendmahl. Laßt mich daher die lieblichen Worte des Engels euch ans Herz legen, und so mithelfen, daß ihr mit desto fröhlicherem und zuversichtlicherem Herzen hernach die Worte euch aneignet: Deine Sünden sind dir vergeben! Nimm hin und iß, nimm hin und trink, das ist ꝛc. Betrachtet daher jetzt mit mir das Trostwort:

Euch ist heute der Heiland geboren.

Wir fragen zuerst: Wer ist geboren? Der Heiland, antwortet unser Text. Dies eine Wörtlein „Heiland" kann man nicht ausschöpfen, man kann nicht ausreden, was es in sich schließt, es muß geglaubt und erfahren werden. Heiland heißt so viel wie JEsus, Erlöser, Helfer, Seligmacher, Erretter, ja, noch unaussprechlich mehr liegt in diesem Namen. Es haben zwar auch andere vor Christo den Namen Heiland geführt, z. B. Josua,

weil er die Kinder Israel aus der Wüste ins Land Canaan führte, ferner Simson, Gideon und andere, weil sie das Volk von ihren leiblichen Feinden erretteten. Doch dieser Heiland, den einst der Engel verkündigte, ist kein solcher menschlicher Heiland, wie jene waren, sondern ein viel mächtigerer und herrlicherer Heiland. Deshalb spricht auch der Engel nicht: Euch ist heute ein Heiland, sondern: euch ist heute der Heiland geboren. Welcher denn? Nun der, welchen Gott schon im Paradiese gleich nach dem Fall unserer ersten Eltern mit den Worten verhieß: Des Weibes Same soll der Schlange den Kopf zertreten, d. i. den Teufel und sein Reich bekämpfen und besiegen; der dem Abraham, dem Vater der Gläubigen, verheißene Same ist es, durch welchen alle Völker auf Erden gesegnet werden sollten; der verheißene Messias ist's, auf den alle Kinder Gottes im alten Testament gehofft, an den sie geglaubt, deß sie sich gefreut und getröstet haben; der Heiland ist's, von dem alle Propheten zeugen, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen; der ist's, den Jesaias mit den Worten beschreibt: Wunderbar, Rath, Kraft ꝛc., den jene leiblichen Heilande, Josua, Simson, Gideon und andere nur vorbildeten, der ewige, unermeßliche Gott über Alles, wahrer Gott und Mensch in Einer Person, der das Seufzen der Elenden erhört, der sich der Mühseligen und Beladenen annimmt, sie zu erquicken, der, außer welchem kein Heil und keine Seligkeit ist, der da heißt das A und das O, der Anfang und das Ende, der da ist, der da war und der da kommt, JEsus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Sehet, der ist's, von dem der Engel redet, wenn er spricht: Euch ist heute der Heiland geboren.

Aber wie? war denn das so nöthig, daß ein solcher Heiland geboren wurde? Ja, wahrlich; denn:

Wär' uns dies Kindlein nicht geborn,
So wären wir allzumal verlorn.

Ohne diesen Heiland wären wir Menschen die allerunglückseligsten Creaturen, die je die Sonne beschienen; dann wäre uns tausendmal besser, wir hätten nie das Licht der Welt erblickt; dann möchte ich lieber eine andere Creatur sein, als ein Mensch. Als der Mensch, den Gott zum ewigen Leben erschaffen, von Gott abfiel, wurde er unselig und ein Sünder. Aber nicht nur der erste Mensch — Adam und Eva — sondern mit ihm zugleich das ganze von ihm abstammende menschliche Geschlecht; denn, sagt die Schrift: wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen ꝛc. Alles, was Mensch heißt, wird jetzt in Sünden empfangen und geboren, alle ohne Ausnahme, vom Könige herab bis zum Bettler, sind von Natur Kinder des Zornes, des Todes und der Verdammniß. Sollte daher dem menschlichen Geschlechte wieder aus seinem unsäglichen Elende geholfen werden, so gab es nur ein Mittel: Gott selbst mußte helfen. Und was that Gott? Er, der unseren Fall schon von Ewigkeit vorausſah, hatte auch schon von Ewig-

keit beschlossen, uns aus unserem Verderben wieder herauszureißen, uns zu helfen, und zwar so, daß er zur Rettung der Sünderwelt seinen eingebornen Sohn selbst zu uns auf Erden zu senden beschloß, damit dieser das Werk unserer Erlösung vollbringe und unser Heiland würde.

Aber wie? hat Gott denn auch diesen ewigen Rathschluß wahr gemacht, hat er seinen Sohn uns zum Heiland gesandt, und wenn, hat dieser das Werk unserer Erlösung vollbracht? Ei, höre doch, was der Engel sagt: Euch **ist** der Heiland geboren! Gott sei ewig Lob und Dank! Dieser Heiland hat uns geholfen; denn da die Zeit erfüllet war ꝛc.; er hat das Werk unserer Erlösung vollbracht, hat unseren Fall wieder gut gemacht, allen Zorn aufgehoben und uns die ewige Seligkeit erworben. Dazu hat er schon in der Geburt den Anfang gemacht; denn durch seine heilige, reine, fleckenlose Geburt hat er unsere sündige, verfluchte Geburt gebüßt. In der Beschneidung hat er dann die ganze Last des Gesetzes auf seinen Rücken genommen, da hat er die ersten Blutstropfen vergossen, als erste Abzahlung unserer Schuld, und endlich ging er hin, litt und starb am Fluchholz. Das alles aber that er nicht für sich, sondern nur um unsertwillen, um uns zu erlösen von aller Sündenschuld, vom Tode und von der Gewalt des Teufels und der Hölle und eine vollkommene Gerechtigkeit uns zu erwerben und uns ewig selig zu machen. Deshalb bekennen wir ja auch im 2. Artikel: Ich glaube . . . der mich verlornen und verdammten Menschen ꝛc. Heißt er also nicht mit Recht ein Heiland, Helfer, JEsus, Seligmacher? Bedürfen wir nun wohl noch eines anderen? Nein, an ihm haben wir vollkommen genug. Alles, was zu unserem ewigen Heile nöthig war, ist geschehen durch diesen Heiland; denn wenn der Engel verkündigt: Euch ist der Heiland geboren! so verkündigt er damit auch dieses: Euch soll nicht erst geholfen werden, euch ist schon geholfen; eure Sünden sollen euch nicht erst vergeben werden, sie sind euch schon vergeben; euch soll nicht erst der Himmel aufgethan werden, er ist euch schon aufgethan.

Das alles, und noch unaussprechlich mehr liegt in den Worten: Der Heiland ist geboren. Sagt, sind wir nicht selige Leute, daß wir solche Botschaft hören dürfen? Ist das nicht eine süße, köstliche Predigt? Fürwahr, sprichst du, das ist ja eine so köstliche und tröstliche Predigt, wie sie nicht köstlicher und tröstlicher sein kann. Aber was geht uns das an? Ich bin ja ein Sünder. Ich habe ja Gott nicht über alles gefürchtet, geliebt und vertraut, kann es auch nicht. O wie oft habe ich seinen heiligen Namen unnützlich geführt! Wie oft habe ich es versäumt, sein Wort zu hören, zu lesen und zu betrachten! Ach, wie oft habe ich über meinen Nächsten lieblos geurtheilt, ihn gerichtet und verdammt, Haß, Neid, Feindschaft ꝛc. gegen ihn in meinem Herzen gehegt! Wie ist mein Herz doch so gar verderbt, voll Mord, Ehebruch, Dieberei ꝛc.! Ich habe ja alle Gebote Gottes übertreten! Nun zürnt mir Gott; er hat ja längst den Fluch ausgesprochen über jeden, der nicht hält alle Worte des Gesetzes, also auch über mich!

O wehe, wehe mir! — Ei, höre doch, du Betrübter, was der Engel sagt. Er spricht zu den Hirten: „**Euch** ist heute" ꝛc. Der Engel will sagen: Diese Geburt ist nicht für mich, aber euer ist sie, die ihr sündige und verlorene Menschen seid. Und damit die Hirten nicht meineten, als ginge dieser Heiland andere Menschen nicht auch an, so erweitert er gar bald seine Botschaft und sagt, die Freude solle allem Volke widerfahren, er ist also allen Menschen zu gut geboren. Damit stimmt auch Paulus, wenn er spricht: Es ist erschienen die heilsame Gnade allen Menschen. Siehe also, es gibt kein Volk auf Gottes weiter Erde, für das Christus nicht geboren wäre. Ist er aber ein Heiland für alles Volk, für alle Menschen, so auch für jeden einzelnen unter den Menschen, er sei auch, wer er wolle. So gewiß daher du ein Mensch bist, so gewiß ists auch, daß dieser Heiland mit seinem Verdienste auch dir geschenkt ist, damit du durch ihn das Leben habest.

Aber, sprichst du, was kann und muß **ich** nun thun, damit dieser Heiland auch mein Heiland werde, und ich mich seiner freuen und trösten kann? Nun wisse, du selbst kannst und sollst nichts, gar nichts thun, als diesen auch dir geschenkten Heiland annehmen; mit anderen Worten: Du sollst an ihn glauben, glauben, daß er dein Heiland sei, daß er dir geboren sei, dir das Heil bereitet habe. Denn das Wort „Euch" fordert eitel gläubige Herzen. Das ist alles, was Gott von dir begehrt. — Gott handelt hiebei mit uns wie ein gütiger Vater mit seinen lieben Kindern bei der Weihnachtsbescherung. Ist alles bereit, dann ruft ein Vater seinen Kindern wohl zu: Kommt, kommt, Kinder, sehet, hier hat das Christkindlein euch eine Bescherung gebracht, greift nun zu, nehmet, seid fröhlich, hüpft und springt. So spricht Gott auch zu uns: Kommt, Sünder, sehet hier meine Weihnachtsgabe, den Heiland der Welt, den meine Liebe euch geschenkt; hier liegt er vor euch in den Gnadenmitteln, Wort und Sacrament, und den schenke ich euch heute wieder aufs neue im Wort der Absolution und im heiligen Abendmahl. Wenn ihr daher jetzt das Wort hört: Eure Sünden sind euch vergeben! und im heiligen Abendmahl: Nehmet hin und esset und trinket, das ist ꝛc., so legt euch Gott damit das JEsuskindlein in euer Herz. O, so seid doch nicht blöde, kommet getrost heran, greift zu und glaubet und sprechet: auch uns ist der Heiland geboren, so ist er euer, so habt ihr ihn und mit ihm Vergebung der Sünden, Heil, Leben und Seligkeit. Denn wie ihr glaubt, so geschieht euch.

Wohlan denn, folget dieser gnädigen Einladung und nehmet diesen Heiland der Welt in eure Herzen auf. Tretet mit dem gläubigen Seufzer an seine Gnadentafel: Ach, mein herzliebes JEsulein, mach dir ein fein sanft Bettelein ꝛc. Und so wahr der HErr lebet, er wird euch geben, was euer Herz begehrt, euer Herz zu seiner Krippe erwählen; und gestärkt im Glauben, erfüllt mit neuer Lust, mit neuem Muth und heiligem Eifer, werdet ihr wieder vom Tische des HErrn hinweggehen. Einst aber, so ihr

bei ihm bleibet, dem treuen Heilande, werdet ihr ihn auch schauen von Angesicht zu Angesicht, in ew'ger Freud und seligem Licht. Dann werdet ihr es erst recht verstehen, was es heißt: Euch ist heute der Heiland geboren. Amen, das werde wahr an uns allen. Amen. R. Ech.

Beichtrede über 2 Cor. 8, 9.

(Auf Weihnachten.)

In Christo JEsu geliebte Communicanten!

Ihr wollt heute zum Tisch des HErrn kommen und da das hochwürdige Sacrament des Leibes und Blutes JEsu Christi unter dem gesegneten Brod und Wein empfangen. Dazu sollen wir uns aber nach St. Pauli Forderung allemal recht bereiten. Denn wer ohne Prüfung seiner selbst, unbereitet und unwürdig, herzutritt, der kann den Segen dieses himmlischen Mahles nicht empfangen, der kommt vergeblich, ja, der isset und trinket ihm selber das Gericht. Daher singen wir denn auch in jenem schönen Abendmahlsliede:

JEsu, wahres Brod des Lebens,
Hilf, daß ich doch nicht vergebens
Oder mir vielleicht zum Schaden
Sei zu deinem Tisch geladen.

Die rechte Bereitung zum heiligen Abendmahl besteht nun darin, daß man sich prüfe, ob man wirklich ein armer Sünder sei und von Herzen glaube? ob man seine Sünde erkenne, bereue, und wider dieselbe des HErrn Christi sich tröste? daß man sich vor Gott beugt und demüthigt und ihn von Herzen um Gnade bittet; daß man die Unzulänglichkeit und Unvollkommenheit aller eigenen Gerechtigkeit und Werke erkennt und Christi Gerechtigkeit und Verdienst im Glauben ergreift. Denn der ist, wie unser Katechismus sagt, recht würdig und wohlgeschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.

Um nun durch Gottes Gnade zu solcher Bereitschaft und Würdigkeit zu kommen, pflegen wir vor dem Genuß des heiligen Abendmahls neben den Gebeten und heiligen Erwägungen, die ein gottseliger Communicant für sich in seinem Kämmerlein anstellt, noch zu einem Beichtgottesdienst zusammenzukommen, um gemeinschaftlich ein Wort Gottes zu betrachten und auf uns anwenden zu lassen, damit Gott selbst durch sein Wort unsere Herzen bereite und schmücke. Welche Stelle der heiligen Schrift könnten wir denn nun heute, am lieben Weihnachtsfest, als Textwort für unsere Betrachtung wählen? Nichts anderes als die fröhliche Botschaft des heutigen Tages selbst. St. Paulus faßt dieselbe 2 Cor. 8, 9. in die Worte zusammen:

„Denn ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet."

Hiernach laßt mich euch denn jetzt vorstellen:

Die Gnade des JEsuleins.

Ich beantworte euch dabei zwei Fragen:

1. welches ist diese Gnade? und
2. was bewirkt diese Gnade?

1.

Unsere erste Frage lautet also: Welches ist die Gnade des JEsuleins? Darauf antwortet uns der heilige Paulus in unserm Text: „Ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen."

Blicket, meine Lieben, heute im Geist nach Bethlehem. Ihr findet in diesem kleinen Städtlein ein armes Paar, das in der Herberge keinen Raum hat finden können und darum irgendwo in einem Stall ein Unterkommen gesucht hat. Sie sind fremd und unbekannt, und, weil arm, auch unbeachtet: niemand fragt nach ihnen. Hier im Stall aber ist für das vertraute Weib Josephs die Stunde der Geburt gekommen: die jungfräuliche Mutter geneset eines Knäbleins; sie hat ihren ersten Sohn geboren. Ach, es fehlt ihr an allem, was für ein Neugebornes nöthig ist: es fehlt ihr an Kleidern und Tüchern, es fehlt ihr an Bettlein und Wiege; sie kann nicht besser für ihr Söhnlein sorgen, es nicht besser bekleiden und betten, als daß sie es in Windeln wickelt und auf Heu und Stroh in die Krippe des Stalles legt. O welche Armuth, welche bittere Armuth!

Und doch ist jenes arme Kind jenes vor der Welt so geringen Mägdleins der hohe, große Gottessohn. „Des ew'gen Vaters einig Kind jetzt man in der Krippen find't." Dieses Kindlein ist der wahre Gott, dem Vater gleich an Macht, Ehre und Herrlichkeit. Er ist der HErr, der allmächtige, ewig reiche Herr Himmels und der Erden, der Brunnquell der Seligkeit, den die Cherubim loben, vor dem alle Engel sich neigen, den sie anbeten, vor dem Freude die Fülle ist und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Er hat den Thron seiner Herrlichkeit verlassen und ist ins Jammerthal, ins Elend gekommen; er ist vom Himmel auf die Erde gekommen, ist in Bethlehem ein hilfloses, bedürftiges Kindlein geworden. Ob er wohl reich, ach, so unaussprechlich reich ist, ward er doch, wie Paulus in unserm Text sagt, arm, unaussprechlich arm.

Aber warum das? Der Apostel antwortet darauf: „Um euretwillen." Um euretwillen, d. i., uns und allen Menschen zu gut. Was sollen wir, meine Lieben, dazu sagen, daß der ewige Sohn Gottes um der Menschen, um seiner Geschöpfe willen sich ins Elend begibt? daß er um

ihretwillen den ewigen Freudenort mit dem Jammerthal, den Himmel mit der Erde, den Thron seiner göttlichen Majestät mit der Krippe, seine himmlische Herrlichkeit mit Armuth und Niedrigkeit vertauscht? Ist das nicht Gnade? staunenswürdige Gnade?

2.

Doch noch besser werden wir diese Gnade verstehen, wenn wir nun auch zum andern noch betrachten, *was sie bewirkt*. Der Apostel sagt uns in unserm Texte nicht nur: „Ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen", sondern er setzt auch noch hinzu: „Auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet." *Das* ist's also, was das JEsulein mit seiner gnadenvollen Armuth bewirkt: *es macht uns durch dieselbe reich*.

Meine Lieben, auch um unsertwillen ist Christus heute so arm geworden. Das Wort, das der Apostel den Corinthern in unserm Text zuruft: „um euretwillen", gilt auch uns. Ach, wie nöthig haben wir es, daß uns Christus reich macht! denn wir sind *in uns selbst so arm* vor Gott, bettelarm. Wir haben keine Gerechtigkeit, die wir vor Gott bringen könnten, keine Werke, die ihm gefielen, nichts als Untugenden und Sünden. Als Sünder, mit der Erbsünde behaftet, kamen wir schon auf die Welt und mangeln des Ruhmes, den wir an Gott haben sollten. Und von Natur ist alles unser Denken, Dichten und Sinnen böse, alles unser Wollen ist eitel Feindschaft wider Gott, alle unsere Werke sind böse. Wir gingen hin in Uebertretungen und Sünden; wir verachteten Gottes heilige Gebote.

Aber auch, nachdem uns Gott durch seine Gnade zu sich bekehrt und uns neue Herzen geschenkt hat, die ihn lieben und die Sünde hassen, auch jetzt sind wir immer noch arme, unwürdige Sünder. Auch jetzt noch können wir nichts, kein Werk aufweisen, das *vollkommen gut* wäre; auch unsere besten Werke sind noch mit viel Sünden verunreinigt und befleckt, daß sie Gott ohne das Verdienst Christi, das die Sündenflecken bedeckt, nimmermehr gefallen könnten; auch jetzt noch ist alle unsere eigene Gerechtigkeit vor Gott wie ein unfläthig Kleid; auch jetzt noch sündigen wir mannigfaltig, übertreten alle Gebote Gottes mit Gedanken, Worten und Werken. Das Fleisch, das sündliche Verderben, das in unsern Herzen steckt, mischt sich in alles, was wir thun, auch in die Werke, damit mir Gott dienen wollen, in unser Beten, in unsere Andacht, in unsern Gehorsam gegen Eltern und Obere, in unsere Liebe Gottes und des Nächsten und besudelt alles. Die Erbsünde, die als eine bittere Wurzel in unsern Herzen steckt, treibt ohne Unterlaß giftige Ruthen und Schößlinge hervor in Gestalt von bösen Gedanken und Begierden, bösen Worten und bösen Werken.

Ich will euch nur an *eins* erinnern: Denke ein jedes nur an all die lieblosen Worte, die er seit seinem letzten Abendmahlsgenuß geredet hat, an die zornigen, unfreundlichen, vorwurfsvollen, kränkenden und des Nächsten

guten Namen schädigenden Worte. Welche Heere von Sünden stehen dann vor unsern Augen! Wie wenig, wie wenig haben wir Gottes Gebote gehalten! Ja, in der That, wir sind arm, bettelarm vor Gott; wir stehen vor ihm in der Schande unserer Blöße.

Aber hört, meine Lieben, die gnadenvolle Botschaft des heutigen Tages: Das JEsulein, ob es wohl reich ist, ward arm um unsertwillen, auf daß wir durch seine Armuth reich würden. Seht, um unsere Sünde zu sühnen und zu tilgen, leidet er heute in Bethlehem, erduldet er Armuth und Niedrigkeit im Stall und in der Krippe; um unsere Uebertretungen zu büßen, nimmt er deren Folgen, die auf uns kommen mußten, die Strafen, auf sich und trägt und leidet sie an unserer Statt. Um uns Gerechtigkeit zu erwerben, wird er seinem himmlischen Vater gehorsam und bringt Gott jene vollkommene Erfüllung des Gesetzes, jenen vollkommenen Gehorsam dar, den wir zu leisten schuldig sind, aber nimmermehr leisten können. Im Gehorsam gegen seinen Vater wird er ein Mensch, kommt er auf Erden, in das Jammerthal, nimmt Knechtsgestalt an und wird nicht nur gleich wie ein anderes hilfsbedürftiges Menschenkindlein, sondern begibt sich auch in außergewöhnliches Elend, daß eine Krippe sein Lager und Windeln seine Decke werden. Und sein ganzes Leben lang wandelt er im vollkommenen Gehorsam der Gebote Gottes, wird seinem himmlischen Vater gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Und diesen seinen vollkommenen Gehorsam und Gerechtigkeit schenkt er uns armen Leuten und macht uns damit selig und reich. Wer das JEsuskindlein in der Krippe im Glauben als seinen Heiland erfaßt, den begnadigt Gott, dem vergibt er alle seine Sünden, dem schenkt er zur Bedeckung seiner Sündenblöße Christi Unschuld und Heiligkeit, dem schenkt er die Gerechtigkeit und den vollen Gehorsam, den Christus an seiner Statt bewiesen hat und sieht nun an ihm gar keine Sünde mehr, sondern lauter Gerechtigkeit Christi. Welche Gnade, welche unermeßliche Barmherzigkeit! Nun verstehen wir die Worte des Apostels in unserm Text: Ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.

O, so tröstet euch denn, meine Lieben, die ihr eure Armuth mit Schmerzen erkannt habt, des Reichthums, den euch Christus gebracht hat. Erkennet die Gnade unsers HErrn JEsu Christi und eignet sie euch im Glauben zu. Gerade auch durch das heilige Abendmahl will Gott es euch versiegeln, daß auch ihr, auch ihr in diese Gnade eingeschlossen seid, daß diese Gnade auch euch gehöre; gerade durch den mündlichen Genuß des Leibes und Blutes seines Sohnes will er euch ein Pfand geben, daß eure Sünde getilgt, Gerechtigkeit euch erworben und seine Huld und Gnade euch wiedergebracht sei. Wohlan, so glaubet eurem Gott und freuet euch und tretet heute mit Loben und Danken herzu zu Gottes Tisch. Chr. K.

Dispositionen über die Sonn- und Festtagsevangelien.

Zweiter Sonntag des Advents.

Luc. 21, 25—36.

Außer der Zukunft Christi ins Fleisch, außer seinem gnadenreichen Kommen durch Wort und Sacrament gibt es noch einen dritten und letzten Advent unseres Heilandes. Das ist seine sichtbare Wiederkunft am jüngsten Tage zum Gericht. Wir dürfen keines anderen mehr warten. Alle Gedanken seiner Jünger an die künftige Aufrichtung eines irdischen Reiches benimmt ihnen der HErr mit dem Hinweis auf seine Wiederkunft zum Gericht, da alle Reiche der Welt vergehen würden. Alle groben oder feinen Vorstellungen von einem zukünftigen tausendjährigen Reiche mit Glück, Frieden und Herrschaft der Gläubigen sind ein eitler Wahn und Traum.

Es tritt aber an uns nun die wichtige Frage heran: Sind wir auch im Hinblick auf diesen letzten Advent rechte Adventschristen? Stehen wir als Christen immer im lebhaften Andenken an die baldige Wiederkunft des HErrn und warten wir darauf „alle Stunden"? Ja, was noch mehr ist: Ist uns diese Zukunft des HErrn lieblich und tröstlich? Führen wir auch allezeit ein solches Leben, wie es sich angesichts derselben geziemt, ein gottseliges, nüchternes und unsträfliches Leben? Nun, so sei denn heute ꝛc.

Die sichtbare und herrliche Wiederkunft Christi am jüngsten Tage;

1. deren große Nähe; sie erhellt

a. aus klaren Aussprüchen heiliger Schrift, 1 Joh. 2, 18. 1 Petr. 4, 7.;

b. aus den in der Schrift geweissagten Vorzeichen des jüngsten Tages, α. am Himmel, V. 25. Matth. 24, 29., ℵ. diese bestehen darin, daß Sonne und Mond ihren Schein verlieren, Sterne vom Himmel fallen, der Himmel Kräfte sich bewegen ꝛc., ב. diese Zeichen sind bereits geschehen und geschehen noch in großer Zahl; sie sind aber sichere Zeichen der baldigen Wiederkunft Christi, weil Gott sie durch sein Wort dazu gesetzt und verordnet hat (Regenbogen); β. auf Erden, V. 25. 26., Erdbeben, Ueberschwemmungen, Stürme, Schiffbrüche ꝛc., dies alles erinnert daran, daß die Zeit nicht ferne ist, da die Himmel zergehen werden mit großem Krachen ꝛc., γ. bei den Menschen, V. 26., obwohl der große Theil sicher und lebelustig, Luc. 17, 35. ff., so doch auch Angst und Schmachten, Rathlosigkeit der Regenten; das Seufzen der Christen über die Gottlosigkeit, das der Creatur über den greulichen Mißbrauch der Gaben Gottes steigt; fürwahr, das Ende muß nahe sein;

c. aus anderen Thatzeugnissen, V. 32. 33., α. während andere mächtige Völker untergegangen sind, ist das Volk der Juden, obwohl zerstreut, bedrängt, gehaßt und verfolgt, geblieben bis auf den heutigen Tag; β. Gottes Wort ist nicht vergangen, so gewiß aber werden Himmel und Erde vergehen, wenn der HErr kommt;

2. deren hoher Trost;

a. den Gottlosen und Weltkindern ist zwar das Andenken an den jüngsten Tag, an die Wiederkunft Christi zum Gericht erschrecklich, Apost. 24, 25., sie müssen dann diese Welt mit ihren Gütern, Ehren und Freuden verlassen, sie wissen, daß sie dann vor Gottes Richterstuhl gestellt werden;

b. den gläubigen Christen aber ist dasselbe tröstlich, α. der HErr schildert seine Wiederkunft mit einem lieblichen Bilde, V. 29—31.; das Bild; Anwendung des Bildes: wohl gehen dem jüngsten Tage erschreckliche Zeichen und Dinge voran, aber sie sind Knospen und Vorboten des ewigen herrlichen Frühlings und Sommers; β. der HErr zeigt, daß der Tag seiner Wiederkunft für die Christen der Tag völliger Erlösung ist, V. 28., von der Sünde und deren Folgen, Offenb. 7, 17., von der Welt, deren gottloser Gesellschaft, Versuchung, Aergerniß und Drangsal, 1 Kön. 19, 4., vom Teufel, dessen Anklagen und Anfechtungen; Lied 319, 5.;

3. deren dringende Mahnung; sie mahnt uns

a. zum ängstlichen Meiden gewisser Sünden, V. 34.; α. welches sind diese Sünden? β. warum ist die Warnung vor denselben so dringend nöthig? Diese Sünden werden, wie die Erfahrung lehrt, besonders in der letzten Zeit im Schwange gehen; und sie besonders machen zu der rechten Bereitschaft untüchtig;

b. zur rechten Wachsamkeit und zum fleißigen und brünstigen Gebet, V. 35. 36.; α. zur Wachsamkeit, denn der Tag des HErrn ist nahe und er kommt wie ein Fallstrick; β. zum Gebet, daß wir allen Gefahren und Versuchungen der letzten Zeit entgehen und einst würdig sein mögen, zu stehen vor des Menschen Sohn. Lied 431. A. G. G.

Dritter Sonntag des Advents.

A.

Der größte Theil der Menschen will nichts von Christo wissen; nur wenige nehmen ihn als ihren Heiland an. Da steigt wohl bei manchem der Gedanke auf: Fast alle ärgern sich an Christo und wollen nichts von ihm wissen, sollte der große Haufe nicht Recht haben? Solche Gedanken kann man überwinden, wenn man das Wort des HErrn im heutigen Evangelio bedenkt: „Selig ist, der" ꝛc.

Matth. 11, 2—10.

Christus weist die beiden Jünger Johannis, um sie zu überzeugen, daß er der Messias sei, nicht nur auf seine Werke und auf seine Predigt, sondern auch auf das Aergerniß, das man an ihm nimmt; denn auch dies war von ihm geweissagt worden, Jes. 52, 14. So laßt uns denn ꝛc.

Selig ist der, der sich nicht an Christo ärgert;

1. wer sind die, welche sich nicht an Christo ärgern,

a. nicht an seiner Person; α. die sich an seiner Person ärgern, sprechen: Sollte Christus wahrer Gott und Mensch sein? Sollte der, welcher so arm und niedrig, in Knechtsgestalt einherging, göttlicher Majestät theilhaftig gewesen sein? β. die sich nicht an ihm ärgern, haben durch Erleuchtung des Heiligen Geistes erkannt, daß uns armen Sündern durch keinen andern geholfen werden konnte, als durch diese Person, daß solche Erniedrigung zu unserem Heil nothwendig war 2c.

b. nicht an seiner Lehre; α. man stößt sich an der Einfalt der Predigt des Evangeliums, man will seine Vernunft nicht gefangen nehmen, man stößt sich an den Geheimnissen des Evangeliums, an der Taufe, Abendmahl, daran, daß diese Lehre dem Menschen im Werk der Seligkeit alles abspricht 2c.; β. die sich nicht an diesem Wort ärgern, haben erkannt, daß es eine Kraft Gottes ist, die da selig macht, Röm. 1, 16. 1 Cor. 1, 18. f. Matth. 11, 25. Joh. 6, 68. 69.;

c. nicht an seinem Reich; α. die Welt stößt sich daran, daß dies Reich nicht kommt mit äußerlichen Geberden, daß es ein Kreuzreich ist, daß es durch's bloße Wort regiert wird 2c.; β. die sich nicht an Christo ärgern, haben erkannt, daß kein anderes, als dieses Reich, ein Reich der Seligkeit ist, daß wer in diesem Reich geduldig ausharrt, in's ewige Reich der Herrlichkeit eingeht, da er ewig getröstet wird;

2. wie selig sind die, die sich nicht an Christo ärgern,

a. die Welt, die sich an Christo ärgert, geht ewig verloren, denn sie verschmäht α. den einigen von Gott verordneten Heiland, β. das Wort, dadurch allein Gott selig macht, γ. das Reich, in dem allein alle Seligkeit ausgetheilt wird,

b. die sich nicht an Christo ärgern, sind selig α. schon hier, א. Matth. 16, 16. 17., ב. 1 Cor. 1, 6. 7., ג. Röm. 14, 17., β. dort ewig.

Das Weihnachtsfest nahet, da wir 2c. O selig, wer sich an der Armuth und Niedrigkeit des Kindleins nicht stößt, sondern dasselbe als seinen Gott und Heiland anbetet! G.

B.

Viele, so hoch sie JEsum auch loben, halten ihn doch nicht für den verheißenen Messias. Heil und Seligkeit hängt aber vor allem davon ab, daß wir glauben, daß JEsus der Christ sei.

Matth. 11, 2—10.

Daß in JEsu der wahre Messias bereits erschienen sei; das beweisen

1. die Umstände, unter denen er erschien,
   a. der Zeit, 1 Mos. 49, 10. Dan. 9, 27. f.,
   b. des Ortes, Mich. 5, 1.,
   c. der Abstammung, Jes. 11, 1. 2c. 2c.;

2. die Werke, die er verrichtete,
   a. Krankenheilungen, Jes. 35, 5.,
   b. Todtenerweckungen;
3. die Lehre, die er predigte,
   a. die Beschaffenheit derselben, Jes. 61, 1. f.,
   b. die Menschen, denen er dieselbe verkündigte,
   c. die Aufnahme, die dieselbe fand, Jes. 52, 14.;
4. der Vorläufer, der ihm vorausging,
   a. sein Leben,
   b. seine Lehre, Jes. 40, 3. Mal. 3, 1.

Vierter Sonntag des Advents.

Joh. 1, 19—28.

Warum werden doch so viele des Segens der an Segen so reichen Weihnachtsfeier nicht oder doch nur so spärlich theilhaftig? Der Ursachen sind mehrere; eine ist, daß es an der rechten Vorbereitung gefehlt hat.

Von der rechten Vorbereitung auf eine gesegnete Weihnachtsfeier;

1. worin solche rechte Vorbereitung besteht;

a. daß wir lernen keinen außer JEsu für unsern Heiland halten. Sonst ist uns das Kindlein von Bethlehem ein Aergerniß, V. 19. 20.,

b. daß wir lernen keinen außer JEsu für unsern Propheten halten. Sonst ist uns das Kindlein in der Krippe eine Thorheit, V. 21.,

c. daß wir lernen in JEsu unsern König und HErrn empfangen. Sonst ist uns das Kind aus Davids Stamm, was es dem Feind Herodes war, V. 22—24.;

2. wie Gott solche Vorbereitung bei uns wirken will:

a. nicht unmittelbar; nicht wie unsere Vernunft es sich ausdenken mag, V. 25., sondern

b. durch die Gnadenmittel, durch die wir Christo einverleibt werden, ihn immer besser kennen, an ihn glauben, ihn lieben, ihm dienen lernen, V. 26. 27.,

c. besonders an der Stätte, wo dieselben öffentlich verwaltet werden Jahr aus, Jahr ein, V. 28. A. G.

Christmette.

A.

1 Joh. 4, 19.

Liebt den, der vor Liebe brennet!

1. wie er vor Liebe brennt,

a. er wird uns zu gut Mensch, um uns zu erretten, er nimmt nicht nur — vorübergehend — menschliche Gestalt an, sondern unsere menschliche Natur, wird Fleisch von unserm Fleisch, unser Bruder;

b. er kommt in Niedrigkeit, weil wir den Glanz der Majestät nicht ertragen können, kommt arm, um uns ewig reich zu machen;

c. er kommt als ein freundliches, holdseliges Kindlein, damit er uns zu sich ziehe und wir vor ihm nicht erschrecken;

d. er stellt keine Bedingungen, sondern schenkt uns all sein Heil, das er bringt, aus Gnaden;

2. wie er mit solcher seiner Liebe uns zur Gegenliebe reizt,

a. wer seine Liebe erkannt hat, der nimmt ihn auf seine Glaubensarme, herzt und küßt ihn, tröstet sich seiner allein;

b. wer in ihm seinen höchsten Schatz gefunden hat, der gibt ihm sein ganzes Herz, hat die Sünde und die Welt nicht mehr lieb, thut seine Gebote, hat sein Wort lieb ꝛc. G.

B.

Freuet euch, ihr Christen alle!
Freue sich, wer immer kann ꝛc.

Jes. 9, 2—7.

Die Weihnachtsfreude,

1. wie dieselbe beschaffen sei; sie ist eine
   a. wahre, b. große, c. geistliche, d. beständige;
2. wer derselben theilhaftig werde,
   a. nicht diejenigen, welche ihr Herz bereits einer anderen Freude geöffnet haben, α. die Selbstgerechten, β. die Weltkinder,
   b. sondern allein diejenigen, welche von ihren Sünden los und ledig werden und gern einen gnädigen Gott haben wollen.

G.

Erster Christtag.

Luc. 2, 1—14.

Weihnachten, das freudenreiche Fest, ist wieder erschienen. Welche Aufregung, welche freudige Geschäftigkeit bringt es selbst in die Häuser und Familien von Nichtchristen! Und was ist die Veranlassung? Die Geburt eines Kindleins in Bethlehem vor mehr als 1800 Jahren. Und welches mächtigen Königs Kind, und in welchem stolzen Reich und hochberühmter Stadt ist es geboren? Ach, ein armes Kindlein in Bethlehem im Stalle! Wunderbar, unbegreiflich! Keines Menschen Geburt wird über die ganze Erde hin in 153 Sprachen der Welt mit solcher Freude gefeiert, als die des JEsuskindleins. — Sollte die Welt nicht daraus erkennen, daß es etwas ganz Besonderes mit diesem Kindlein sei? sollte nicht die alljährliche Weihnachtsfeier sie endlich mit Ernst fragen lassen: Welches Heil hat dies Kind-

lein gebracht, dessen jährlicher Geburtstag in der ganzen Welt so gefeiert wird? Ach, wie wird diese jährliche Feier sie vor Gott einst verklagen! Denn was ist doch die selige Frucht dieser Geburt?

Daß durch die Geburt des JEsuskindleins in Bethlehem der Himmel allen Sündern wieder aufgethan ist; höret,

1. wie gewiß diese Wahrheit sei:

a. der Himmel hat sich bei der Geburt des JEsuskindleins aufgethan α. über Bethlehem, das bezeugt die ganze Festgeschichte, sonderlich V. 8. 9. 13. 14. — wahrlich, ist da nicht der Himmel auf die Erde gekommen? β. über alle Sünder, das bezeugt die Botschaft des Engels, V. 10. 11.: κ. „der Heiland ist geboren" — wem? denen, die einen nöthig haben. Das sind nicht bloß die Hirten und Einwohner Bethlehems, sondern alle Menschen; denn ihre, der Menschen, Natur hat der Heiland angenommen; λ. „welcher ist Christus, der HErr", Gott; o welch wunderbares Wort! das JEsuskindlein Gott, Gott-Mensch, und zwar, damit er der Sünder Heiland sein könne; wie? muß da der Himmel nicht geöffnet sein, wenn der HErr des Himmels selbst sichtbar auf Erden erscheint als ein Bruder der Sünder, um sie in seinen Himmel zurück zu führen?

b. der Engel bezeugt ausdrücklich, daß die Weihnachtsfreude „allem Volke" widerfahren sei, und die Engel singen: „den Menschen ein Wohlgefallen", also ist niemand, was Mensch heißt und Sünder ist, ausgenommen, allen ist der Heiland geboren, allen der Himmel aufgethan, großen und kleinen Sündern, ehrbaren und lasterhaften ꝛc.;

c. die göttlichen Verheißungen vom Weltheiland von der ersten, 1 Mos. 3, 15., bis zur letzten, Mal. 3., (Weibessame, Abrahams Segen, Juda's Held, Davids Sohn geboren zur Zeit, da Israel sein Scepter verloren) sind erfüllt. Wer will daher diese Siegel göttlicher Wahrhaftigkeit und Gewißheit austilgen?

2. welch selige Wahrheit dies sei; aber wo sind Worte, dieselbe würdig zu beschreiben? Wer will die Größe der Freude fassen, die Gott selbst als groß, göttlich, himmlisch, also unbegreiflich verkündigen läßt?

a. alle Ursache zur Furcht ist jetzt aufgehoben und hinweg gethan. Was hat uns den Himmel verschlossen? die Sünde. Was war unser Leben? Furcht des Todes, des Fluches und der Hölle, Jammer und Noth, Seufzen und Thränen ohne Maß und Zahl in Zeit und Ewigkeit. O selige Weihnachtsfreude, dein Licht hat diese Nacht der Sünde und des Fluches zerstreut, vertilgt und unser Leben wieder zu einem seligen Gang zum Himmel gemacht; denn ist der Heiland da, der Sündern den Himmel aufschließt, so muß ja alle Sünde, Schuld und Strafe hinweg gethan sein. Und das that er; daher seine niedrige Geburt, Armuth und endlicher Tod am Kreuz. O welche selige Wahrheit! Ich bin gar rein und klar aller meiner Sünden! No. 40, V. 15.;

b. der Himmel, die ewige Seligkeit ist uns wieder geschenkt, ewige Freude, ewige Herrlichkeit, ewiger Trost, ewiger Sieg, ewiges Jauchzen! No. 40, 16.

Was sollen wir nun thun? a. uns nicht mehr fürchten, b. uns freuen des JEsuleins, es ist dein und mit ihm der Himmel ꝛc., c. uns wohlgefallen lassen, nicht mehr Geld und Gut, Ehre und Lust, ach nein, nur das Eine, die Liebe Gottes des Vaters, die Gnade des HErrn JEsu, sein Wort, seinen Himmel, der dein ist. O. H.

Zweiter Christtag.

Luc. 2, 15—20.

„Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Ernte; wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilet." Jes. 9, 3. Diese Weissagung von der Christfreude als einer Freude über reiche Güter in Fülle ist an den Hirten zu Bethlehem erfüllt und soll auch an uns erfüllt werden.

Die reichen Leute am Kripplein zu Bethlehem;

1. wie sie zu solch reichen Leuten geworden sind;

a. von Natur waren sie arm. Großer Abstand zwischen ihnen und den Engeln, die gen Himmel fuhren. Sie waren unrein, ohne Gerechtigkeit und Heiligkeit und hätten zur Hölle fahren müssen. — Die Hirten, Maria und Joseph. Wir alle, V. 15. 16.;

b. durch die Geschichte, zu Bethlehem geschehen, ist ihnen und uns allen Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, der Himmel, das Erbtheil der Heiligen erworben, V. 15. 16.;

c. dadurch, daß ihnen und uns der HErr solches kund gethan hat und noch kund thut, wurden sie und werden wir dieser reichen Güter theilhaftig gemacht, V. 15. 16.;

2. wie sie in ihren Stand reicher Leute sich so trefflich zu schicken wußten;

a. reich gewordene Leute oft bequem und träge. Nicht so die Hirten; sie „kamen eilend", V. 16. — Maria bewegt das Gehörte in ihrem Herzen, V. 19.;

b. reich gewordene Leute oft hart, selbstsüchtig und lieblos. Nicht so die Hirten; sie wollen, daß auch andere dieser Güter theilhaftig werden, V. 17. 18.;

c. reich gewordene Leute oft übermüthig und hochfahrend. Nicht so die Hirten; sie kehren wieder um zu ihrem bescheidenen Hirtenberuf, V. 20.;

d. reich gewordene Leute oft undankbar, vergessen, wer sie reich gemacht, ihnen zu ihren Gütern verholfen hat. Nicht so die Hirten; sie preisen und loben Gott um alles ꝛc., V. 20. A. G.

Dritter Christtag.

Nochmals versammeln wir uns bei der Krippe des neugebornen JEsu.

Joh. 1, 1—14.

Das Weihnachtsgeheimniß: Das Wort ward Fleisch;

1. wie groß dasselbe sei; dies erkennen wir, wenn wir bedenken,

a. wer das Wort war, das Fleisch ward; α. es war im Anfang, β. Gott war das Wort, γ. alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, δ. in ihm war das Leben, ε. es war das Licht der Menschen;

b. daß dies Wort Fleisch ward, α. menschliche Natur mit ihren Schwachheiten — doch ohne Sünde — annahm, also, daß Gott und Mensch Eine Person ist, β. daß er das Fleisch, die in die Einheit der Person aufgenommene menschliche Natur, theilhaftig machte der Majestät der göttlichen Natur, V. 14 („und wir sahen seine Herrlichkeit" ꝛc.);

2. wie tröstlich dasselbe sei; das fleischgewordene Wort war voller

a. Gnade, Röm. 5, 15. Matth. 3, 17 („Wohlgefallen")., Joh. 1, 16. 17. Eph. 1, 6.

b. Wahrheit, alle Vorbilder sind in ihm erfüllt, seine Verheißungen sind Ja und Amen, 1 Cor. 1, 20., er bringt uns wahre, himmlische und ewige Güter. G.

Tag St. Stephani.

Es gibt keine Sünde, die Gott nicht zu vergeben bereit ist. — Hiernach scheint es kaum möglich, daß ein Mensch verloren gehe. — Und doch gehen unzählige Menschen verloren. Warum? Nicht weil sie zu viele und große Sünden begangen haben, als daß sie ihnen vergeben werden könnten, sondern weil sie die Gnade verachtet haben. Denn dies reizt nothwendig Gott zum Zorn.

Matth. 23, 34—39.

Die Gott zum Zorn reizende Verachtung seiner Gnade,

1. worin sie bestehe,

a. daß man, wenn Gott durch sein Wort wiederholt zu sich lockt, nicht kommen will,

b. daß man, wenn Gott große Werkzeuge seiner Gnade sendet, sie verwirft, indem man sie α. blutig verfolgt oder β. vertreibt;

2. wie furchtbar sie Gott erzürne,

a. Gott rechnet jedem Verächter alle Sünden aller Verächter zu (Luther 45, 60),

b. Gott straft an Leib und Seele α. zeitlich, durch Unglück und Verstockung, β. ewig, durch Schmach und ewige Verdammniß. *

Jahresschluß.

Ps. 103, 8.

Die Welt beschließt das Jahr meist in lärmender Freude, ernsten Gedanken gibt sie nicht Raum oder ihr Herz ist mit Gedanken des Murrens wider Gott, der Unbußfertigkeit, des Leichtsinns und des Undanks erfüllt. Die Weltkinder wollen es nicht erkennen, daß Gott aus viel Noth ihnen geholfen, mit der verdienten Strafe ihrer Sünden gesäumt, in Langmuth auf ihre Bekehrung gewartet und ihnen viel Gutes gethan hat. Das schlagen sie alles in den Wind. Und wie sie dessen nicht gedenken, was Gott bisher an ihnen gethan hat, so steigt auch kein Seufzer um Gottes fernere Hilfe und Treue in ihnen auf. Sie vertrauen auf sich selbst. Unseliger Jahresschluß!

Wie sollen nun Christen das Jahr beschließen, daß es Gott gefalle? Das laßt uns ꝛc.

Wie feiern gläubige Christen gottgefällig Jahresschluß?

Sie sollen nach unserem Text gedenken

1. an Gottes Barmherzigkeit,

Barmherzigkeit als solche hat es mit Elenden zu thun. Diese Barmherzigkeit Gottes haben wir im verflossenen Jahr reichlich erfahren. Aus wie viel Noth und Unglück hat uns der HErr errettet! Daran sollen wir gedenken und ihm danken. Zugleich sollen wir uns dessen getrösten, daß Gottes Barmherzigkeit nach seiner Verheißung auch fernerhin über uns walten werde, und darum, als unter Gottes Schirm und Hut, unverzagt über die Schwelle des alten Jahres gehen;

2. an Gottes Gnade,

Gnade hat es mit Sündern zu thun. Wie reichlich haben wir Gottes Gnade im vergangenen Jahr erfahren! Wie viel Sünden hat uns Gott vergeben, Tag für Tag, das ganze Jahr hindurch, um Christi willen, den seine Gnade uns zum Heiland gesendet hat. Billig sollen wir dafür den HErrn preisen. Und weil wir wissen, daß es an Sünden leider auch im nächsten Jahr nicht fehlen wird, getrösten wir uns dawider dessen, daß der HErr so gnädig ist;

3. an Gottes Geduld,

Geduld hat es zu thun mit Schwachen. Solche Geduld haben wir reichlich erfahren. Wir waren vielfach schwach in der Erkenntniß, schwach im Glauben, schwach in der Liebe zu Gott und gegen den Nächsten, schwach in der Hoffnung, schwach in der Demuth, Geduld, Sanftmuth ꝛc. Wie hat Gott mit unserem Unverstand, Kleinglauben ꝛc. viel Geduld gehabt! Dafür danken wir ihm am Jahresschluß. Und weil wir noch immer nicht gelernt haben, ohne alles Wanken feste Tritte zu thun, trösten wir uns dawider dessen, daß Gottes Geduld auch fernerhin ob uns schweben werde;

4. an Gottes große Güte,

Güte hat es zu thun mit Bedürftigen. Solche Güte Gottes haben wir das ganze Jahr hindurch im Leiblichen und Geistlichen reichlich erfahren. Mit milder Hand hat uns der HErr alles beschert, was wir nach Leib und Seele bedurften. Dafür danken wir ihm in dieser Stunde von Herzensgrund. Und wir vertrauen uns für das morgen neu beginnende Jahr fröhlich dieser seiner großen Güte an. Chr. K.

Winke für Weihnachtspredigten.

„Man kann von dieser Historie nicht einfältig genug predigen. Vor diesem wollte ich auch hoch einherfahren; aber ich war ein Narr.“ — „Das Evangelium ist so klar, daß nicht viel Auslegens bedarf, sondern es will nur wohl betrachtet, angesehen und tief zu Herzen genommen sein. Und wird niemand mehr Nutzen davon bringen, denn die ihre Herzen stille halten, alle Dinge ausschlagen und mit Fleiß darein sehen. Gleichwie die Sonne in einem stillen Wasser gar eben sich sehen läßt und kräftig wärmt, die im rauschenden und laufenden Wasser nicht also gesehen werden mag, auch nicht also wärmen kann. Darum, willst du hier auch erleuchtet und warm werden, göttliche Gnade und Wunder sehen, daß dein Herz entbrannt, erleuchtet, andächtig und fröhlich werde: so gehe hin, da du stille seiest und das Bild dir tief ins Herze fassest, da wirst du finden Wunder über Wunder.“ — „Diese Worte kann nimmermehr keiner ausdeuten. Es ist eine himmlische Predigt; wir mögen wohl davon singen, aber wir werden's nicht auslernen.“ — „Dies Fest von der Geburt unseres lieben HErrn JEsu Christi ist vornehmlich um der Ursache willen unter den Christen eingesetzt, daß man die Geschichte predigen und wohl lernen soll, daß sie bei dem jungen Volk und gemeinen Mann im Gedächtniß bleibe, daß sie es wohl ins Herz bilden und ihren Erlöser recht lernen erkennen. Denn ob man es jährlich sagt, so läßt es sich doch nicht gar auspredigen, noch auslernen.“ — „Und ist sehr fein geordnet, daß man die Historia in der christlichen Kirche so feiert, sonderlich weil an der Historia große Macht liegt, und der Grund unseres christlichen Glaubens darauf stehet; auf daß das junge Volk, so herzuwächst, und der gemeine Mann diese Historia wohl lerne und im Gedächtniß behalte und ihren christlichen Glauben zu gründen wisse... Nach der Historia soll man auch den Nutzen fleißig anzeigen, auf daß wir den rechten Saft und Schmack davon bringen.“ — „Darum wollen wir die Historia durchlaufen um des jungen Volks willen, damit sie diese Gnade lernen erkennen und sich mit Freuden darein finden“ — und „lernen unserem HErrn Gott danken und loben für solche treffliche Wohlthat“; — „und wollen bleiben bei der Milchspeise, und den Gelehrten, was scharf und hoch Ding ist, überlassen.“ — „Man hat diese Engelpredigt im Pabstthum auch gehabt ..., aber niemand hat's verstanden. Ursache, es hat an treuen Predigern gefehlt. Wo nun der Predigtstuhl liegt und schnarcht, daß der die Worte nicht aufweckt und erklärt, so singt und liest man es zwar wohl dahin, aber ohne allen Verstand... Woran fehlt's denn? Daran, daß der Predigtstuhl gefallen ist, der den Leuten die Ohren aufthun und das Wort aufwecken muß, daß sie verstehen, was sie hören, lesen oder singen. Der nun andere aufwecken soll, muß auch nicht schlafen, sondern wacker und munter sein, sonst kann ein schläfriger Prediger einen lustigen Zuhörer mit sich schläfrig machen... Darum ist's hoch vonnöthen, daß man Gott von Herzen bitte, daß er wackere Prediger geben wolle, die solche Worte uns aufwecken und erklären, daß wir's nicht allein hören und lesen, sondern auch verstehen... Wo aber Gott einen wackeren und munteren Prediger gibt, der solche Worte in der Zuhörer Herzen recht aufwecken und erklären kann, der bringt aus dieser Engelpredigt die hohe Kunst“ ꝛc. — „Wiewohl wir nun

dieſe Predigt alle Jahre handeln, dennoch ſchadet's nicht, daß ſie immerdar erneuert werde. Denn ob wir's gleich alle Jahre, ja auch alle Tage predigen und hören, ſo werden wir's doch hier auf Erden nicht auslernen vor dem jüngſten Tage."

(Aus mehreren Predigten Luthers zuſammengeſtellt.) Fr. S.

Literatur.

Unſere deutſchen Vorfahren von Dr. G. C. Seibert. Zweite verbeſſerte und vermehrte Auflage. New York: Verlag von E. Gläſer. New York Book Depository. 1887. $1.20.

Dieſe aus Vorträgen entſtandene Arbeit bringen wir hier zur Anzeige, weil ſie von denen, die in Miſſionsvorträgen die alten Deutſchen zum Gegenſtand wählen, verglichen werden kann. Die Darſtellung iſt ſchön und beruht auf Quellenſtudien. Doch muß man die Schrift cum grano salis leſen. Es finden ſich darin gar verkehrte Anſichten. So heißt es S. 135: „Ulfila gründete ſeine ganze Miſſionsarbeit unter den Gothen auf die heilige Schrift. — Die Schrift aber führte ihn nicht zu der Dreieinigkeitslehre hin, wie ſie damals auf den großen Concilien ihre dogmatiſche Geſtaltung (!) erhielt, ſondern begründete in ihm eine dem Arianismus verwandte Auffaſſungsweiſe, wonach der Sohn dem Vater nicht weſensgleich, ſondern nur weſensähnlich, zwar göttlichen Weſens, aber vom Vater als der Erſtgeborne vor aller Creatur in der Zeit geſchaffen iſt." — Zu dieſer Irrlehre ſoll ihn die heilige Schrift geführt haben? — Der Verfaſſer fährt fort: „Dieſe Lehre ſchien ihm weit einfacher, verſtändlicher und in der Schrift beſſer gegründet, als das nicäniſche Dogma." — „Ueberhaupt mochte Ulfila das dogmatiſche Gezänk ſeiner Zeit unfruchtbar und verderblich erſcheinen, jedenfalls hielt er für die Bekehrung des Gothenvolkes die unmittelbare Quelle der Schrift erſprießlicher, als die abgeleiteten und manchmal löcherichten Brunnen kirchlicher Formeln und Dogmen." Hiermit bezeichnet alſo der Verfaſſer das „nicäniſche Dogma", die von der ganzen Chriſtenheit aller Zeit geglaubte Lehre von der Gottheit Chriſti", als ein „dogmatiſches Gezänk", als nicht aus der Quelle der Schrift entnommen, dagegen bezeichnet er den Arianismus als bibliſch. Merkwürdig, daß der Verfaſſer im Vorwort (S. VI) von dieſer Stelle ſagt, er habe in Folge von gemachten Ausſtellungen hier eine Berichtigung vorgenommen. Von der germaniſchen Mythologie wird geſagt, ſie wurde „ein Wegweiſer und Führer zu Chriſto, ein παιδαγωγὸς εἰς Χριστόν." (S. 107). Von Luther ſagt er in den „Erläuterungen und Zuſätzen", die ſich bei dieſer zweiten Auflage finden: „Er ſelbſt iſt — jeder Zoll ein deutſcher Mann, echt deutſch in ſeinen großen Tugenden, aber auch echt deutſch in — ſeinen Fehlern!" (S. 236.).

The Social Question in the light of history and the Word of Truth. By Rev. John H. Oerter, D. D. New York: E. Glaeser. New York Book Depository. 1887. $1.00.

Dies ſind fünf Vorträge, welche der reformirte Paſtor J. H. Oerter im Seminar zu New Brunswick über die jetzt alle Gemüther bewegende Frage, die ſociale Frage, gehalten hat. Der Inhalt der fünf Vorträge iſt: 1. Die ſociale Frage im alten und neuen Teſtament und während der Zeiten der Knechtſchaft; 2. Die ſociale Frage unter der Herrſchaft freier Concurrenz; 3. Socialismus nach ſeiner Entwickelung, ſeinen Grundſätzen und Zwecken; 4. eine Kritik des Socialismus; 5. eine Löſung der ſocialen Frage. Kann man auch nicht in allem dem Verfaſſer folgen, ſo enthalten doch ſeine intereſſanten, ſchön geſchriebenen Vorträge viel Brauchbares. Er hat die wichtigſten neueſten Schriften über die ſociale Frage bei ſeiner Arbeit verglichen. Er beanſprucht nicht, den Gegenſtand erſchöpft zu haben; ſein Zweck, den er im Auge hat, iſt, zur Löſung der Frage einen Beitrag zu liefern. Und ein ſolcher iſt ſeine Arbeit in der That.

G.